

Lot und Waage

ZEITSCHRIFT DES ALPENLÄNDISCHEN KULTURVERBANDES



Inhalt

Lot und Waage 70/2 (2023)

Kommendes gründet auf Vergangenenem.....	1
Zukunft braucht Herkunft – Steirertreffen 2023.....	2
Unsere Steirertreffen.....	24
Aus Steierdorf vor 100 Jahren.....	25
Deutsch mit Spaß 2023.....	27
Aus dem Banat.....	31
Unser Wollen – unser Wirken 2022/23.....	35
Die letzten Österreicher (Film über Königsfeld, Karpato-Ukraine).....	38
Jodlerkurs zum Anbeißen.....	41
Die Lederhose vom Pöbnitzberg.....	42
Sing- und Tanzgruppe aus der Karpato-Ukraine in Graz.....	44
Woiwodschaften.....	47
Manfred Quenz †.....	50
Unsere nächsten Veranstaltungen.....	52

Das Umschlagbild zeigt uns diesmal die Fahne der Heimatortsgemeinschaft Steierdorf-Anina, die beim 250-Jahr-Jubiläum von Steierdorf von den Gästen aus der BR Deutschland mitgetragen wurde (siehe dazu den Bericht auf Seite 2).

Die Meinung der Autoren unserer Beiträge muß sich nicht unbedingt mit jener der Schriftleitung decken; sie kann Anregung zur Diskussion und Spiegel der Meinungsvielfalt – auch innerhalb unseres Verbandes – sein.

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Alpenländischer Kulturverband,
ZVR 031834376. Schriftleitung: Dr. Reinhold Reimann. Alle: A-8010 Graz, Joanneumring 11/1,
Tel. und Fax ++43 / (0)316 / 82 53 18, Netz: akv@kulturverband.at; www.kulturverband.at
Bankverbindung: Steiermärkische Bank- und Sparkassen-AG,
IBAN AT13 2081 5000 0006 5086, BIC STSPAT2G
Hersteller: Alexander Bauer Druck und Grafik, 8020 Graz, Annenstraße 19.
Erscheinungsort Graz, Verlagspostamt 8010 Graz. P. b. b. Postnr. GZ 02Z033165 M**

Cot und Waage

ZEITSCHRIFT DES ALPENLÄNDISCHEN KULTURVERBANDES

Heft 2

70. Jahrgang

2023

Kommendes gründet auf Vergangennem

„Ein Volk braucht seine Kulturgeschichte“ – das war einer der Kernsätze, die Pfarrer Martin Jäger in seiner Predigt beim Festgottesdienst am 4. Mai in Steierdorf (Banater Bergland) aussprach. An diesem Tag feierte der Ort das 250-Jahr-Jubiläum seiner Entstehung zugleich mit dem 150-Jahr-Jubiläum der Weihe seiner Pfarrkirche.

Sehr eingehend hatte sich am Tag zuvor eine Feierstunde im Temeswarer Opernhaus mit diesem Thema befaßt: Dieser Festakt bildete den Höhepunkt der Heimattage der Banater Schwaben, die heuer anlässlich des Kulturhauptstadtjahres der Banater Metropole ganz besonders würdig begangen wurden (siehe den folgenden Bericht).

Das Opernhaus in Temeswar

Wie viele Opernhäuser in Europa wurde auch die Temeswarer Oper durch das Wiener Architektenpaar Fellner & Helmer (Ferdinand Fellner, 1847–1916;

Hermann Helmer, 1849–1919) in den Jahren 1871–1875 im Renaissance-Stil erbaut. In den Jahren 1934–1936 wurde der Hauptfassade vom rumänischen Architekten Duiliu Marcu (1885–1966) ein mächtiger Triumphbogen in neobyzantinischem Stil vorgesetzt.

Bis heute zeichnet sich das Haus durch seine Mehrsprachigkeit aus. Es beherbergt die rumänische Nationaloper (Teatrul Național și Opera Română), das „Deutsche Staatstheater Temeswar“ und das ungarische Staatstheater „Csiky Gergely“.



Zukunft braucht Herkunft!

Steirertreffen 2023

Die von Holzfällern, Köhlern und Fuhrleuten aus der Gegend von Schladming und dem Salzkammergut im Jahre 1773 gegründete Ortschaft Steierdorf war anlässlich eines Doppeljubiläums Ziel und Ort unseres heurigen Steirertreffens: Die Siedlung war vor 250 Jahren im damaligen Urwald des Banater Berglandes entstanden; genau 100 Jahre danach wurde die dortige neogotische röm.-kath. Pfarrkirche errichtet (nachdem ein Vorläufer zu klein geworden war).

Es war also naheliegend, unser Steirertreffen (seit 1995 jährliches Treffen von Steirern aus der Untersteiermark, aus dem Bundesland Steiermark und dem Banater Bergland) diesmal in Steierdorf abzuhalten. Den Anstoß dazu hatte der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater

Berglanddeutschen (DFBB), Erwin Josef Tjgla, gegeben; eine konkrete Einladung erhielten wir vom Vorsitzenden des Steierdorfer Deutschen Ortsforums, Ing. Dan Vlad.

Eine zeitliche Überschneidung mit den Heimattagen der Banater Deutschen in Temeswar/Timișoara/Temesvár bot uns die Möglichkeit, auch an einigen Veranstaltungen dieser Festlichkeiten teilzunehmen. Diese Heimattage waren diesmal besonders würdig und im Programm umfangreich angelegt, zumal Temeswar im diesem Jahr 2023 gemeinsam mit Wesprim/Veszprém (Ungarn) und Eleusis (Griechenland) Kulturhauptstadt Europas ist.

Unsere Fahrt währte vom Freitag, dem 2. Juni, bis zum Montag, dem 5. Juni 2023. Die Reisegruppe umfaßte 31 Personen:



Reifanz einer schwäbischen Gruppe

zwölf Landsleute aus der Untersteiermark (Angehörige des Kulturvereines deutschsprachiger Frauen „Brücken“ mit dessen Obfrau, Veronika Haring); vier Instrumentalisten des „Bläserquartetts Graz“ (Leitung Ing. Josef Schwarz); und 15 Teilnehmer aus dem Kreise unseres AKV einschließlich dessen Obmannes, Dr. Alexander Maicovski.

Heimattage in Temeswar

Sehr früh mußten wir in Graz aufbrechen, um nach dem Zusteigen unserer Marburger Freunde rechtzeitig bei dem für 17:00 Uhr im Banater Dorfmuseum in Temeswar (ethnographisches Freilichtmuseum) angesetzten Kulturprogramm eintreffen zu können; sollte doch unser Bläserquartett da einen musikalischen



Schwäbischer Tanznachwuchs



Das Bläserquartett Graz



Der Franz-Stürmer Chor aus Reschitz

Gruß aus Graz (der ältesten Partnerstadt von Temeswar) überbringen.

Das dortige Programm bestand in Darbietungen von Sing-, Tanz- und Instru-

mentalgruppen, die zumeist aus dem Banat kamen. Den Auftritten diente eine offene Bühne mit hölzernem Vordach. Besonders erfreulich war es, daß die Weisen „unseres“



Bandtanz einer schwäbischen Gruppe

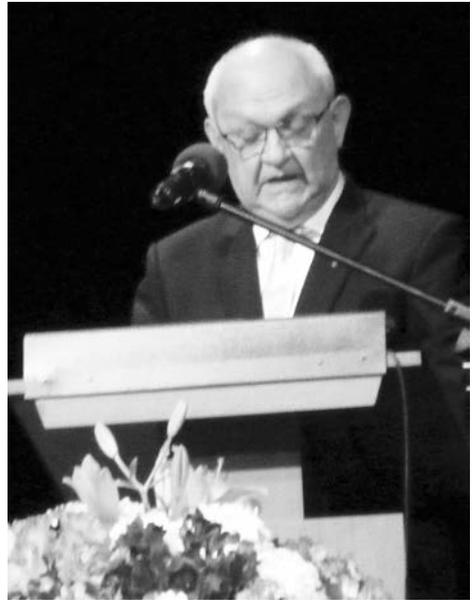
Bläserquartetts nicht wenige Besucher (aus dem Publikum!) bewogen, spontan (und außer Programm) das Tanzbein zu schwingen. Erfrischend auch der Auftritt der Damen des Franz-Stürmer-Chores aus Reschitz.

Am Folgetag, dem Samstag, besuchten wir den großen Festakt der Heimattage im Temeswarer Opernhaus. Die mehrheitlich in deutscher Sprache abgewickelte Festlichkeit sah das Haus im Parkett und auf den Rängen gut gefüllt.

Der Festakt in der Temeswarer Oper

Nach dem Abspielen der Hymnen des Banats, Rumäniens und Deutschlands sowie der Europahymne eröffneten Johann Fernbach (Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat – DFDB) und Peter Dietmar Leber (Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben in der BR Deutschland) den Festakt.

Fernbach nahm Bezug auf die vier Hymnen, die „allesamt den Deutschen im Banat am Herzen liegen“. In der Hymne des Banats („Mein Heimatland, Banaterland“) könne die Tiefe und die Schönheit des Begriffs „Heimat“ nachvollzogen werden, und es könne verstanden werden, warum Banater, auch wenn sie fern der Heimat lebten, diese Worte nicht aus Herz und Seele verdrängen könnten. Die rumänische Hymne stehe für das Land, in dem die Banater nun lebten und dem sie Treue zeigen. Die deutsche Hymne erinnere daran, daß Deutschland die Banater, die 300 Jahre zuvor hier ihre Heimat gefunden hatten, mit Freude wiederaufnahm, als ein Teil von ihnen das Banat jüngst wieder ver-



Dr. Johann Fernbach, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat (DFDB)

ließ. Im Zusammenhang mit der Europahymne verwies Fernbach schließlich darauf, daß es zumal heute Politiker mit europäischer Weitsicht brauche.

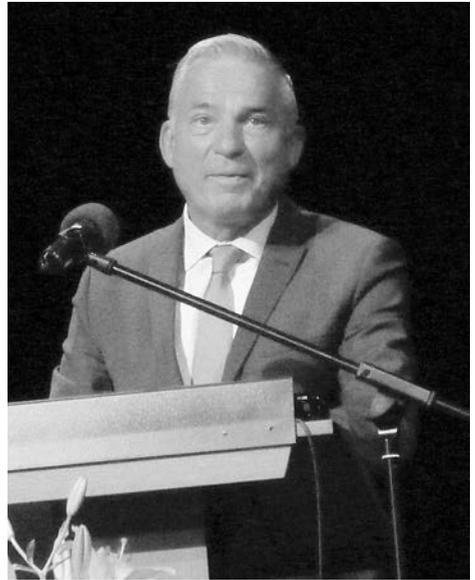
Leber merkte an, daß sich die Banater durch ihre gemeinsame Identität, unabhängig davon, wo sie lebten, als Einheit ansehen. Die Bewohner von einst seien mit den Bewohnern von heute im europäischen Geist zusammengefaßt. Die Älteren hätten ihre prägende Identität hier im Banat erfahren, die mittlere und jüngere Generation hingegen in Deutschland, aber durch Erzählungen und Erinnerungen der Älteren sei das Banat ein wichtiger Teil auch ihrer Identität geworden. Geschichte, Brauchtum und Kultur müsse gepflegt und weiter-

gegeben werden, denn „Geschichte geht weiter, solange wir sie gestalten“.

Nach der Begrüßung der Ehrengäste führte Astrid Weisz als Moderatorin durch den weiteren Festakt. Grußworte überbrachten Regina Lochner, die Konsulin der Bundesrepublik Deutschland in Temeswar, und (in rumänischer Sprache) Sergiu Nistor, der Berater für Kultur im Präsidialamt Rumäniens.

Thomas Strobl, der stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister des Landes Baden-Württemberg, betonte, bei diesem seinem ersten Besuch im Banat habe er erfahren und spüren können, wie präsent die deutsche Kultur hier sei. Dies sei wichtig für die Zukunft, denn, wie der Philosoph Odo Marquard (1928–2015) es treffend formulierte: **Zukunft braucht Herkunft**. Wer sich mit der leidvollen Geschichte der Banater beschäftige, beschäftige sich nicht mit der Vergangenheit, sondern auch mit der Zukunft. Viele Nachfahren seien nach 1945 nach Baden-Württemberg gekommen und fanden eine neue Heimat. Baden-Württemberg habe 1954 die Patenschaft über die Donauschwaben und 1998 über die Banater Schwaben übernommen. Baden-Württemberg habe von der Rückkehr profitiert, ohne Banater Schwaben, Vertriebene und Aussiedler wären Bildung und Wohlstand nicht möglich gewesen.

Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für interethnische Beziehungen in der Regierung Rumäniens, ging der Frage nach „Was ist Heimat?“ Er wies darauf hin, daß der Begriff „Heimat“ ein *sehr deutscher Begriff* sei, im Rumänischen fehle dafür ein Begriff. Doch



RA Thomas Strobl, Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister des Landes Baden-Württemberg

auch im Deutschen sei *Heimat* nach dem 20. Jahrhundert kein einfacher Begriff mehr, wie etwa die Begriffe *Heimatverlust* und *Heimatvertreibung* zeigen. Şindilariu zitierte danach eine 2022 getroffene Aussage des bayerischen Innenministers [Anm.: Joachim Herrmann] „Nur im Miteinander schafft man Heimat“, um daran anzuschließen, daß Heimat da zu schaffen sei, wo Siebenbürger oder Schwaben zusammenkämen. Ein ortsunabhängiger Heimatbegriff werde sich in Zukunft mehr und mehr durchsetzen.

Anschließend sprach Dominic Samuel Fritz, der Oberbürgermeister der Stadt Temeswar, der sich einleitend als „Südbadener Temeschwarer“ bezeichnete [Anm. Fritz ist deutscher Staatsbürger],



Dominic Fritz, Oberbürgermeister der Stadt Temeswar

bevor er Höhepunkte deutscher Kultur in Temeswar aufzählte. Alle diese Erfahrungen, Enttäuschungen und Geschichten seien auch in die Zukunft Temeswars eingeflochten. Im Kulturhauptstadtjahr wolle man zeigen, daß diese Region immer schon Teil Europas gewesen sei und Europa mitgestaltet habe. Ein Europa der Zukunft könne nur gebaut werden, wenn man auch auf die Regionen Südosteuropas höre. Hier sei es, wo man jahrhundertlang zusammenlebte, und wo man daher einen „Werteanker“ für Europa finden könne.

Daran schlossen die Grußworte von Gunter Czisch, dem Oberbürgermeister der Stadt Ulm. Czisch verwies – wie zuvor bereits Strobl – auf die 25-jährige Patenschaft Baden-Württembergs und darauf, daß seit fast 50 Jahren die Heimattage der

Banater Schwaben auch in Ulm stattfänden. Und er merkte an, nur wer um die eigene Geschichte wisse, könne die Geschichte anderer achten.

Ergreifende Wort fand Ignaz Bernhard Fischer, der Obmann des Vereins der ehemaligen Rußlanddeportierten. Mit Fleiß sei vor 300 Jahren eine neue Heimat errungen worden. Trotz türkischer Besetzung und verheerender Krankheiten habe man den Mut nicht verloren und sei geblieben. Im 20. Jahrhundert seien dann die ganz großen Katastrophen eingetreten: Der Erste Weltkrieg, der Zweite Weltkrieg, danach die Enteignung und die Deportation in die Sowjetunion. Es folgte die Auswanderung sehr vieler Rumäniendeutscher nach Deutschland. Doch es seien viele (namentlich auch Junge) im Banat geblieben, und es seien Altersheime errichtet worden, damit die Alten, die so viel gelitten hatten, ihren Lebensabend „von der Wiege bis zum Grabe“ hier verbringen können.

Berührend waren auch die Worte des am weitesten Angereisten, des Vertreters der donauschwäbischen Siedlung Entre Rios (Brasilien), Rainer Mathias Leh: Durch die Erzählungen der Großeltern und Eltern erhalte sich dort die schwäbische Identität; und ein brasilianischer Politiker habe das so kommentiert: „Keiner kann ein guter Brasilianer sein, wenn er nicht seine Wurzeln trägt.“

Nach einem musikalischen Intermezzo ergriff der Abgeordnete des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR), Ovidiu Ganț, das Wort zur Festrede: Er wies eingangs darauf hin, daß die Ansiedelung der Deutschen im 18. Jahrhundert das Banat zur Blüte brachte.

Die Banater Schwaben hätten in einer multiethnischen Gemeinschaft zusammengelebt, Offenheit und Toleranz hätten zu Stabilität und Prosperität geführt. Über das Motto der diesjährigen Heimattage „*Zusammen in der Kulturhauptstadt Europas*“ leitete Gaň auf die Gründung des DFDR nach der Revolution über und bewertete das Forum als äußerst effiziente und respektierte Organisation. Seit der Gründung sei die Politik des DFDR in einer Politik der Öffnung, des Dialogs und der Zusammenarbeit mit anderen Ethnien gelegen. Gaň würdigte auch die Zusammenarbeit mit der jüdischen Minderheit. Sie sei die einzige gewesen, die im Jahre 2018 bei Verleumdungen der deutschen Volksgruppe durch rumänische Politiker zur deutschen Minderheit gehalten habe. Doch die gute Zusammenarbeit zwischen den Ethnien habe auch Feinde, es gäbe mitunter eine Tendenz des Ultranationalismus, des Antisemitismus und der religiösen Intoleranz, manche haben offenbar aus der Geschichte nichts gelernt. Die Deutschen in Rumänien würden diese Tendenzen auf das Schärfste ablehnen. Gaň schloß seine Rede mit Dankesworten für die massive Unterstützung durch die Bundesrepublik und die Unterstützung durch Rumänien. Schließlich verwies Gaň auf den europäischen Kontext: Die Rumäniendeutschen hätten sich für den EU- und NATO-Beitritt Rumäniens ausgesprochen und dabei ihre „Brückenkopffunktion“ zu Deutschland genutzt. In jüngster Zeit hätten zuerst die Landsleute im Buchenland und in Sathmar, dann alle anderen Maßnahmen getroffen, um den Ukrainern zu helfen.

Nach einem weiteren musikalischen Zwischenspiel standen Ehrungen auf dem Programm.

Der emeritierte Bischof von Temeswar, Dr. hc Martin Roos, der dritte Bischof der 1930 begründeten Diözese Temeswar¹, erhielt – aufgrund seines angegriffenen Gesundheitszustandes in Abwesenheit – die Ehrennadel in Gold des DFDB. Roos stammt aus einer schwäbischen Familie aus Knees/Satchinez in der Banater Heide, half nach der Wende von 1989/90 bei der Neuordnung der „ausgebluteten“ Diözese sowie bei der Sanierung und Neueinrichtung des alten bischöflichen Ordinariats und rettete unzählige Pfarrarchive.

Der Stefan-Jäger-Preis² wurde an Oana Eremie verliehen. Die Ausgezeichnete ist 26 Jahre alt und seit 2019 Gymnasiallehrerin an der Nikolaus-Lenau-Schule Temeswar, wo sie Geschichte der deutschen Minderheit und Latein unterrichtet. Zudem ist sie Tanzleiterin im Jugendtrachtenverein „Banater Rosmarein“, wo sie ihr Wissen um banat-schwäbische Trachten und Tänze an die junge Generation weitergibt.

Nach Dankesworten der Moderatorin endete der dreistündige Festakt mit einem musikalischen Ausklang.

Ulmer Schachtel und Fahrt ins Bergland

Nach dem Festakt spazierten wir durch die Gassen der Altstadt und bewunderten viele schön renovierte Fassaden alter Häuser. Auf dem Domplatz besichtigten wir das auf ein Fünftel des Originals verkleinerte Modell einer „Ulmer Schachtel“



Ulmer Schachtel

(flaches Einweg-Boot ohne Kiel, das die „schwäbischen“ Siedler im 18. Jahrhundert von der Stadt Ulm aus auf der damals noch schlecht schiffbaren Donau in ihre künftigen Siedlungsgebiete trug).

Am Nachmittag brachte uns der Bus in den Hauptort des Banater Berglandes, Reschitz/Reșița (Hauptstadt des Verwaltungskreises Karasch-Severin/Caraș-Severin). Unsere Fahrt führte über Birda (evangelisches Schwabendorf), Moritzfeld/Măureni/Móricföld (katholisches Schwabendorf, bereits im Kreis Karasch-Severin) und Bokschan/Bocșa (12 Kilometer langer Industrieort mit vier Bahnstationen im Engtal der Bersau/Bârzava, an der flußaufwärts in einem Becken auch Reschitz gelegen ist).

Buchvorstellung in Reschitz

Die Banater Berglanddeutschen sind zum guten Teil steirischer Herkunft. Sie waren und sind auch heute noch eng mit der Steiermark verbunden, die diese Volksgruppe im Südwesten Rumäniens unterstützt, fördert und damit auch bewahren hilft. In den „goldenen Zeiten“ gab es 30.000 Berglanddeutsche in dieser Region, heute zählt diese Volksgruppe rund 1.500 Mitglieder; denn seit der politischen Wende (1989/90) hat ihre Zahl durch Aussiedlung (namentlich in die BR Deutschland) stark abgenommen, dennoch haben sich bei ihr steirischer Dialekt, steirisches (bergmännisches) Brauchtum und – durch unseren AKV



Das Alexander-Tietz-Zentrum (ATZ) in Reschitz

unterstützt – steirische Tracht und steirischer Volkstanz bis heute erhalten.

Kultureller Mittelpunkt der Berglanddeutschen ist das Alexander-Tietz-Zentrum in Reschitz, benannt nach dem Volkskundler, Schriftsteller und Lehrer Alexander Tietz (1896–1978). Dieses Kulturzentrum enthält u. a. eine vielbändige deutsche Bibliothek, Geschäftsräume und einen gut ausgestatteten Vortragssaal. Dort stellten die mit uns gekommenen Mitglieder des Literaturkreises der Marburger „Brücken“ ihre Beiträge zu dem Sammelband 2022 „Zwischenmenschliche Bindungen“ (Vezni med ljudmi) vor – gemessen daran, daß die Verfasser „nicht etablierte Schriftsteller“ sind, durchaus bemerkenswerte, zum Teil auch sehr berührende Werke literarischer Kleinkunst.



Begrüßung des Publimuns durch Erwin Josef Tjigla im Saal des ATZ



AKV-Obmann Dr. Alexander Maicovski überbringt Grüße aus Graz.



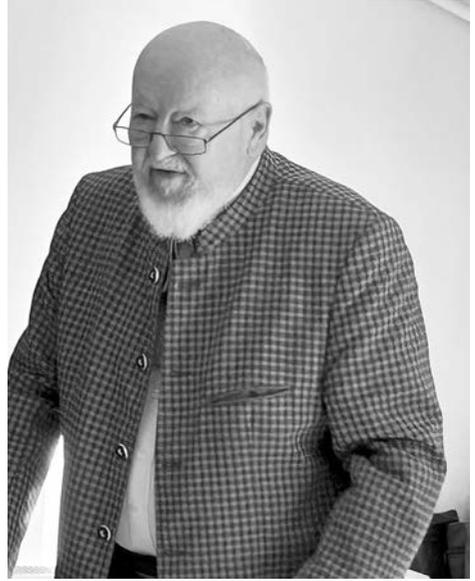
Veronika Haring stellt den Literaturkreis der „Brücken“ vor.



Das Publikum im Saal des ATZ



Jan Schaller (Marburg) stellt seinen Beitrag vor.



Dr. Reinhold Reimann erklärt das Wesen der Steirertreffen.

Steirertreffen in Steierdorf



Am Sonntag, dem 4. Juni, erwartete uns der Höhepunkt unserer Reise: Steirertreffen in Steierdorf – es kling geradezu wie ein Pleonasmus: Wo denn sonst als in Steierdorf sollten Steirer einander treffen? Freilich, die erlebte Wirklichkeit stellte alles Erwartete in den (ob des makellosen, heißen Schönwetters freilich zu wenig vorhandenen) Schatten!

Schon unsere Ankunft auf dem großen, zentral gelegenen Kirchenplatz (zwischen Kirche, Schule und Forumssitz) gestaltete sich fast wie ein Staatsempfang: Blasmusik, örtliche und regionale Honoratioren, Hunderte von Steierdorfern (viele von ihnen in Tracht!) und Auswärtigen, Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ortsforums, Ing. Dan Vlad ...

Die neugotische Kirche von Steierdorf (1873); rechts unten im Vordergrund die noch verhüllte Gedenktafel des AKV



Die Blaskapelle Steierdorf (links) und die örtliche Feuerwehr vor dem Kulturhaus



Prominenz: Der Obmann des AKV, Dr. Alexander Maicovski, der Vorsitzende des Ortsforums Steierdorf, Ing. Dan Vlad, und der Vorsitzendes des DFBB, Erwin Josef Tiglia (v. l. n. r.)



Nachbau eines Steierdorfer Hauses von 1773



Beschreibung des nachgebauten Hauses



Der Volkstanzreferent und der Obmannstellvertreter des AKV: Dipl.-Ing. Gerhard Krajcick (links) und Oberst Dr. Siegfried Dohr

Es folgte der Abmarsch der Trachtenpaare zum alten Marktplatz, wo der Kirchweihbaum aufgestellt wurde. Danach wurde von den Paaren aus Steierdorf,

Reschitz, Bokschan, Österreich und Deutschland fröhlich um den Baum getanzt.



Die Trachtenpaare auf dem Marsch zum alten Marktplatz



Der Kirchweihbaum wird aufgestellt.



Pfarrer Martin Jäger segnet den Kirchweih-Strauß.



Auf dem alten Markt: Tanz um den Kirchweihbaum, der an der Spitze vom Kirchweih-Strauß bekrönt ist

Dem festlichen Rückmarsch zur Kirche folgte ein zweisprachiger (deutsch-rumänischer) Festgottesdienst (auch im Gedenken an die Errichtung der Kirche vor 150 Jahren).

Einer der Höhepunkte des Tages war die Enthüllung der vom AKV anlässlich des zweifachen Jubiläums gestifteten Gedenktafel, um deren Anfertigung sich unser Vorstandsmitglied Gerhard Krajicek in besonderer Weise angenommen hatte. Die Tafel wurde am Ausgang zum Gotteshaus angebracht

Vor der Enthüllung richtete unser Obmann, Dr. Alexander Maicovski, folgende Grußworte an die Festgäste:

„Zukunft braucht Herkunft!“

Liebe Steierdorfer, Hochwürden! Diese Aussage im Rahmen des gestrigen Festaktes in der Oper von Temeswar anlässlich der Heimattage der Banater Deutschen paßt vortrefflich, wenn heute hier in Steierdorf Steirer aus drei Staaten zusammenkommen: Steirer aus Rumänien, Steirer aus Slowenien und Steirer aus Österreich. Gemeinsam verbinden sie ihre Wurzeln von Herkunft, Kultur, Sprache und auch Glauben. Verbindungen leben aber nicht von ihren historischen Ereignissen, für eine positive Zukunft müssen sie gelebt werden. Dieses „Beleben“ erfolgt durch den Kontakt der Menschen untereinander. Der persönliche Austausch zwischen Steierdorf und dem Alpenländischen Kulturverband

besteht seit Jahrzehnten; und stellvertretend für viele sollen zwei Vertreter unseres Verbandes genannt werden, die für diese Beständigkeit stehen: Dipl.-Ing. Gerhard Krajicek und Prof. Reinhold Reimann, der drei Jahrzehnte lang unser Obmann war. Als neuer Obmann stehe ich nun hier, um Ihnen zu versichern, daß die Zusammenarbeit und die Unterstützung durch den Alpenländischen Kulturverband auch weiterhin erfolgen wird. „Zukunft braucht Herkunft“: Als sichtbares Zeichen für die gemeinsame Herkunft, für 250 Jahre Steierdorf und 150 Jahre römisch-katholische Kirche darf ich Ihnen im Namen des Alpenländischen Kulturverbandes diese Jubiläumstafel übergeben.

Glück auf!

Unser Bläserquartett umrahmte den festlichen Akt der Enthüllung musikalisch,

zum Abschluß mit der steirischen Landeshymne, dem „Dachsteinlied“.

Daran schloß ein deutsches Volkstanz- und Volksmusikprogramm unter allgemeiner Beteiligung. Die gelöste Stimmung brachte dabei so recht die Freude über das bisherige gute Gelingen des Festes zum Ausdruck!

Jan Schaller, einer unserer Reiseteilnehmer aus Marburg, kommentiert dies: *So haben wir bei dieser Feier mehrere [deutsche] Folkloregruppen gesehen, von den kleinsten Kindern bis zu den Senioren. Von so etwas können wir [in Slowenien] nur träumen. Steierdorf wird also weiterleben, hat sich nach einem Tief [nach der Schließung der Eisenhütte in Reschitz] wieder erholt, denn die Einheimischen lieben ihren Ort und leben mit ihm weiter.*



Die vom AKV gestiftete, beim Aufgang zur Kirche angebrachte Tafel



Das Bläserquartett Graz spielt die steirische Landeshymne.



Heiteres Treiben auf dem Kirchenplatz; im Hintergrund das Kulturhaus, rechts die Schule



Selbst die Kleinsten machen mit!



Die verdiente Pädagogin Gabriela Plestici (Steierdorf) wird für ihre großen Verdienste um die deutsche Kultur in Steierdorf geehrt.



Auftritt des Franz-Stürmer-Chores aus Reschitz



Beim Kirchweihball spielt die Blasmusik zum Tanz auf.

Am Abend war dann Kirchweihball im großen Saal des „Kulturhauses Steierdorf“, des dortigen Forumssitzes. Bei flotter Unterhaltungsmusik eines Ensembles der Steierdorfer Blasmusik und Gesang war nicht nur der Saal des Kulturhauses gut gefüllt, sondern auch die Tanzfläche. Evergreens luden zu Walzerschritt und Foxtrott, und nicht nur die Einheimischen, auch die Teilnehmer unserer Reisegruppe tanzten eifrig. In der Pause spielte unser „Bläserquartett Graz“ auf, und so standen auch Polka und Boarischer auf dem Programm.

Je später der Abend, desto flotter und impulsiver wurde die Stimmung auf der Tanzfläche: Den Höhepunkt bildete hier ein dem griechischen Sirtaki ähnlicher Reihentanz, die Hora; das ist ein traditioneller rumänischer Volkstanz, bei dem sich die Tänzer gegenseitig an den Händen hal-

ten und der Kreis sich gegen den Uhrzeigersinn bewegt, während jeder Teilnehmer einer Abfolge von drei Schritten vorwärts und einem Schritt zurück folgt. Es war ein bunter, unterhaltsamer Abend, bei dem auch hausgemachte Bäckereien und gutes (rumänisches) Bier genossen werden konnten.

Rückfahrt und Nachbetrachtung

Am Montag führte uns die Heimfahrt westlich von Temeswar durch die typische Banater Heide: Billed/Biled mit seinem charakteristischen, die flache Heide geradezu weithin überragenden Kalvarienberg; Alexanderhausen/Şandra mit seiner für ein Schwabendorf atypischen Anlage (Kirche auf dem Anger in der Ortsmitte); Großsanktnikolaus / Sânnicolau Mare (Geburtsort von Béla Bartók); Tschanad/Cenad mit

dem Denkmal des ersten (aus langobardischem Geschlecht stammenden) Banater Bischofs, des hl. Gerhard/Gellert (980–1046). –

Es war unser zweites Steirertreffen in Steierdorf, nachdem wir dieses Treffen bereits im Jahre 2009 zum ersten Male dort veranstaltet hatten. In Graz wie in Marburg hatte es keinen Moment des Zögerns gegeben, die Einladung für 2023 nach Steierdorf anzunehmen – ergab sich diesmal doch die wegen des dortigen zweifachen Jubiläums überaus sinnfällige Möglichkeit, wieder einmal bei der von den anderen geographisch am weitesten entfernten unserer drei Gruppen von Steirern zu Gast zu sein.

Es war sicht-, spür- und hörbar: Wir waren willkommene Gäste. Und es ist an uns, sowohl den Veranstaltern in Temeswar als auch den Landsleuten im Bergland für ihre großzügige Gastfreundschaft zu danken! Gewiß werden diese erlebnisreichen und schönen Tage im Banat einen andauernden Platz in unserer Erinnerung behalten ...

Text: Eva Heizmann (Graz), Alexander Maicovski (Graz), Renate und Reinhold Reimann (Graz), Jan Schaller (Marburg). Bilder: Siegfried Dohr (Lieboch), Norbert Prohaska (Wien), Reinhold Reimann (Graz), Daniela Reinbacher (Deutschlandsberg), Jan Schaller (Marburg), Erwin Josef Ţigla (Reschitz).

*

Im Namen aller zwölf Reisetilnehmer aus der Untersteiermark möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal für diese wunderbare Reise bedanken, die uns sehr viel bedeutet, weil wir mit eigenen Augen gese-

hen haben, wie eine deutsche Minderheit inmitten der Mehrheit ohne Probleme leben kann. Davon können wir in Slowenien leider nur träumen.

Schöne Grüße aus Marburg an der Drau – Jan Schaller

*

Schlußworte des Obmanns

Diese Reise wäre nicht zu jenem ein-drucksvollen Erlebnis geworden, hätten nicht viele Hände bei der Organisation geholfen. An dieser Stelle sei ihnen allen herzlichst gedankt, namentlich (und in zeitlicher Reihenfolge ihrer Tätigkeiten):

Ehrenobmann Prof. Dr. Reinhold Reimann und Geschäftsführerin Dr. Inge Mader, die in Graz unermüdlich am Entstehen und an der Durchführung dieser Reise „werkten“. Prof. Reimann ist auch für seine fachkundige Reiseleitung zu danken: mit seinem immensen Wissen hat er den Teilnehmern Land und Leute so nahe gebracht, wie es sonst wohl nur ein echter „Banater Bergländler“ tun könnte. – Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, der in Reschitz nicht nur die notwendigen Quartiere und den „Begrüßungsabend“ im Alexander-Tietz-Zentrum organisierte, sondern auch jederzeit als Ansprechperson und Problemlöser zur Verfügung stand. – Daniela Bărbulescu, Geschäftsführerin des Regionalforums Banat des DFDR, die unseren Aufenthalt und den Auftritt des Grazer Bläserquartetts in Temeswar bestens organisierte. – Ing. Dan Vlad und Gabriela Plestici (Deutsches Demokratisches Forum Anina-Steierdorf), die unserer Reisegruppe in Steierdorf nicht

nur einen herzlichen Empfang bereiteten, sondern den Ablauf der Feierlichkeiten durchorgansierten und nicht zuletzt auch für das Wohl unserer Gruppe sorgten. – Veronika Haring, Obfrau des Kulturvereins deutschsprachiger Frauen „Brücken“ Marburg/Maribor, für die Organisation der Lesung im Alexander-Tietz-Zentrum und die organisatorischen Hilfestellungen während der Reise. – Ing. Josef Schwarz, Leiter des „Bläserquartetts Graz“, der jederzeit für einen professionellen Einsatz mit seinen Musikern zur Verfügung stand.

Dr. Alexander Maicovski

Anmerkungen:

¹ Nach der Zerreiung des Banats (1920) und der damit verbundenen Auflösung des seit 1030 bestehenden ungarischen Bistums Csanád/Tschanad/Cenad wurde 1930 die rumänische Diözese Temeswar gegründet. Ihr erster Bischof war Augustin Pacha (1870–1954, Bischof 1930–1954); dessen Nachfolger war Sebastian Kräuter (1922–2008, Bischof 1990–1999), auf den Martin Roos (*

1942, Bischof 1999–2018) folgte. Während diese drei Bischöfe Banater Schwaben waren, kommt der derzeitige Bischof, Jzsef-Csaba Pál (*1955) aus dem Szeklerland.

Nachdem Pacha – geschwächt durch einen vierjährien Gefängnisaufenthalt – im Jahre 1954 gestorben war, wurde die Diözese bis 1990 von Substituten geleitet.

² Anm. Stefan Jäger (1877–1962) war „der große Maler des banat-schwäbischen Volkslebens“; sein berühmtestes Werk ist das „Einwanderungstriptychon“ (5,10 x 1,45 Meter) mit den Teilen ‚Wanderung‘, ‚Rast‘ und ‚Ankunft‘, das sich heute in Hatzfeld/Jimbolia befindet.

Am 10. September 1996 wurde die Stefan-Jäger-Stiftung gegründet, deren Zweck *die Unterstützung der deutschen Minderheit und ihres nahen Umfelds in der Pflege der deutschen Sprache, Kultur, Kunst und im Brauchtum der Banater Deutschen* ist. Die Stiftung vergibt jährilich den Stefan-Jäger-Preis an Personen unter 30 Jahren, die sich diesen Zielen in besonderer Weise widmen.



DIPL.-ING.-BREINL
INGENIEURKONSULENT FÜR VERMESSUNGSWESEN

8010 Graz, Stubenbergasse 5, Telefon (0 316) 82 95 47



Herstellung von Teilungs- und Widmungsplänen – Durchführung von allen techn. Vermessungen – metechnische Überwachung von Grobauvorhaben

Unsere bisherigen Steirertreffen

- 1995: Marburg (Maribor)
1996: Marburg
1997: Marburg
1998: Marburg
1999: Abstall (Apače)
2000: Pettau (Ptuj) – Wurmberg (Vurberk)
2001: Peter Roseggers Waldheimat
2002: *Entfall wegen der großen 50-Jahr-Feier des AKVS*
2003: Marburg
2004: Abstall
2005: Waldstein bei Übelbach
2006: Marburg
2007: Breitenau
2008: Maria Neustift (Ptujška Gora) – Marburg
2009: Steierdorf im Banater Bergland
2010: Gottschee (Kočevsko)
2011: Cilli (Celje)
2012: Marburg
2013: Waldheimat
2014: St. Lorenzen am Draufeld (Sveti Lovrenc na Dravskem polju)
2015: Deutschlandsberg
2016: Südburgenland
2017: Soboth – St. Lorenzen
2018: Steirisches Salzkammergut
2019: Kollo (Untersteiermark)
2020: *Entfall wegen Corona*
2021: *Entfall wegen Corona*
2022: Abstall – Bad Radkersburg – Straden
2023: Temeswar/Timișoara – Reschitz/Reșița – Steierdorf



Aus Steierdorf – vor 100 Jahren

Frage an die Urheimat nach der Tracht von 1773

Frau Mag. Eva Heizmann, eine Volkskundlerin und Mitarbeiterin an der „Volkskultur Steiermark“ (Einrichtung, die versucht, *mit zeitgemäßen Ansätzen steirische Traditionen zu vermitteln*), hat an unserer Fahrt zum Steirertreffen 2023 teilgenommen. Bereits während der Planung dieser

Fahrt hatte sie im Zuge der Recherchen für ihre Dissertation im Archiv des Volkskundemuseums (Universalmuseum Joanneum Graz) einen höchst interessanten Briefwechsel aus dem Jahre 1923 gefunden, den wir hier im Nachdruck zur Gänze wiedergeben:

Löbl.

Männer-Gesang-Verein

Bruck a/M.

Die Gemeinde Steierdorf / jetzt rum. Banat / feiert in diesem Jahre das Fest ihres 150-jährigen Bestehens. Die Ansiedler kamen aus dem westlichen Teil Steiermarks [gemeint ist die Gegend um Schladming und das Ausseer Land] und dem angrenzenden Teil Salzburgs [gemeint ist das Salzkammergut].

Der Steierdorfer Männer-Gesang-Verein beabsichtigt, anlässlich dieser Feier einen grossen Festzug zu arrangieren, in welchem Gruppen aus diesen Landesteilen in ihren Trachten um 1773 vertreten sein sollen.

Überzeugt davon, dass Sie, liebe Sangesbrüder, uns gerne in einer deutschen Sache ratend zur Seite stehen werden, bitten wir Sie, uns [eine] möglichst genaue Beschreibung oder noch besser vielleicht einige Abbildungen der Volkstrachten aus den erwähnten Landesteilen aus jener Zeit zu beschaffen.

Wir danken Euch schon jetzt für Euere Mühe und zeichnen für den Steierdorfer Männer-Gesang-Verein mit herzlichen Grüßen – Franz Luszka Steierdorf, 8/III 1923

Brucker Männer-Gesang-Verein

Bruck a. d. Mur, 10. April 1923

Hochgeschätzter Herr Doktor!

Die gefertigte Vereinsleitung erlaubt sich, in der Beilage ein Schreiben des Steierdorfer Männer-Gesang-Vereines in Steierdorf, Rum. Banat, mit der Bitte zu übersenden, die entsprechende Erledigung desselben gütigst übernehmen zu wollen.

Für Ihre freundliche Mühewaltung im Voraus verbindlichsten Dank sagend, zeichnen mit den Ausdrücke vorzüglichster Hochachtung für die Leitung des

*der Vorstand
Karl Offenbacher*

*I. Schriftführer
Fritz Marth*

1 Originalbrief anbei

*Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Dr. V. Geramb
Graz, Volkskundliches Museum*

Zl. 46/2. 1923

An den

*Männer-Gesang-Verein
in Steierdorf, Banat*

Auf Ihr an den Brucker Männer-Gesang-Verein gerichtetes Schreiben, das erst auf Umwegen an die unterfertigte Leitung kam, erlaube ich mir, Ihnen folgendes mitzuteilen.

Aus der von Ihnen angegebenen Zeit sind nur zwei Abbildungen steirischer Bauerntrachten aus dem nordwestlichen Teile des Landes erhalten, deren Kopien wir Ihnen beiliegend übermitteln.

Zu den Skizzen wäre noch zu bemerken: Die Beinkleider der Männer sind weite Lederhosen (sogen. „Pluderhosen“). Die Halsbinden der Männer bestehen aus schwarzem Flohr, während die Frauen unter dem Leibchen, um Hals und Schulter bunte Seidentücher tragen. Die Hüte sind aus Filz, die Frauenhüte an der Unterseite mit grün gefädeltem Stoff verzieht. Die Frauen tragen außerdem unter dem Hute ein kleines, eng um den Hinterkopf liegendes Häubchen mit Bändern. Der alte Mann aus dem Ennstale trägt über dem roten Brustfleck einen schwarzen, grün gestickten Ledergürtel als Bauchgürtel.

Übrigens glaube ich, daß Sie sich nicht sklavisch an das Vorbild zu halten brauchen; bin aber jederzeit gerne bereit, Ihnen noch nähere Auskünfte zu erteilen.

Mit besten Wünschen für den Verlauf Ihres Festes

*Volkskundliche Abteilung des Joanneums
Dr. Viktor Geramb*

*

Ablichtungen der drei Briefe wurden in das Archiv des AKV aufgenommen und von uns auch dem Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen (DFBB) übermittelt.



Das Land
Steiermark

→ Volkskultur

Und es ist wieder gelungen!

**So soll an alle, die dazu beigetragen haben und beitragen,
Dank gesagt werden!**

Deutsch mit Spaß in Wolfsberg, 1. – 6. August 2023

Sei es der Verein Südmark mit der finanziellen Unterstützung, sei es das Amt der Steiermärkischen Landesregierung mit einer Subvention (derzeit noch nicht bewilligt), sei es das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen mit der Organisation vor Ort, seien es die Eigentümer von Unterkunft und Gastronomie, seien es

die Deutsch- und Tanzlehrer, die sich kostenlos zur Verfügung stellen, seien es die Jugendlichen, die wieder eine schöne Ferienwoche in Wolfsberg/Gărâna (Gemeinde Brebu Nou / Weidental), gemeinsam erleben durften: Nur durch den Beitrag aller kann so eine Woche gelingen! Auch Petrus hatte seinen Anteil daran.



„Lehrkörper“: Iolanda Ivanescu, Astrid Şamanţu, Gerhard Krajicek, Elena (Iţu) Şamanţu, Mariane Florea, Gerhart Şamanţu, Gabriela Plestici



Wolfsberg vom Kreuzberg aus: das Straßendorf liegt auf einem Geländerücken; weit im Hintergrund die Südkarpaten

Diese Woche „Deutsch mit Spaß 2023“ war wieder ein wunderschöner Erfolg!

22 Jugendliche aus den Ortschaften Detta/Deta, Orshowa/Orşova, Reschitz/Reşița und Steierdorf sind mit ihren Betreuerinnen und Betreuern, die gleichzeitig Lehrerinnen und Lehrer dieser Veranstaltung waren, nach Wolfsberg (rumän. Gărâna, nach früherer Schreibweise Gărina, bis 1924 Volsberg!) gekommen.

Das Alter war heuer nach oben beschränkt. Denn die Ältesten waren 16 und die Jüngsten etwa 10 Jahre alt. „Tanzprofis“ und Anfänger nahmen an dieser Woche gleichermaßen teil.

Eine Zwischenbemerkung zum Vergleich der „Tanzalter“ im Banat und in der Steiermark: Im Banat beginnt man mit acht bis zehn Jahren und hört mit ganz wenigen Ausnahmen im Alter von 18 Jahren auf. In der Steiermark ist für die meisten der Tanzbeginn mit dem Pensionsantritt gleichzusetzen. Beides ist für mich unverständlich bzw. verwunderlich!

Durch das Erlernen von Tänzen, die allen unbekannt waren, entstand kein großer Unterschied, da alle lernen mußten. Astrid Şamanţu aus Detta, die gerade maturiert hatte, und eine ausgezeichnete Tänzerin ist, hat mich neben den „alten“ Tanzleitern unterstützt, selbst den „Landlerisch aus Deutsch-Mokra“ (Ukraine) vorgezeigt und den Kindern vermittelt. Diese frühe Landlerform wurde von Holzfällern und Köhlern aus dem Salzkammergut in deren neue Heimat, die Waldkarpaten/Ukraine, mitgenommen. Angeregt durch die Mädchentanzgruppe aus Munkatsch/Waldkarpaten, die im Juli Gast des Kulturverbandes in Graz war (siehe Bericht auf Seite 38), habe ich nach Tänzen aus dieser Region gesucht und bin fündig geworden. Univ.-Prof. Dr. Richard Wolfram hatte 1933 bei seinen Feldforschungen diesen Tanz zum ersten Mal aufgezeichnet und Prof. Karl Horak hat ihn dann in einer seiner Publikationen tänzerisch nochmals beschrieben.



Johanna Krajicek leitet zum Anfertigen der Porträts an.

Die fünf vollen Tage waren erfüllt von Tanzen, Deutschsprechen-Üben, Singen, Spielen und individueller Freizeit. Wie jedes Jahr wurde das Deutschböhmerndorf Wolfsberg besichtigt und heuer anschließend bis zum Kreuzberg weitergewandert. Es gibt dort wunderschöne Ausblicke auf die Häuser, die Leute und die Landschaft. Wenn man auf dem Kreuzberg steht, kann man im Süden die Karpaten erkennen, wo sich die Donau ihren Durchbruch zwischen diesen und dem Balkan-Gebirge am Eisernen Tor erzwungen hat. Am Rückweg kehrten wir im Hof von Luci und Cami Duca bei Kuchen und frischem Quellwasser ein, wo alle zur Gitarre mit Luci sangen.

Das traditionelle Bierfest im Lokal „La Scena“ fand heuer nicht am Ende unserer Woche, sondern erst eine Woche später



Gelungene Porträts

statt. Aber eine Tanzgruppe von Deutsch mit Spaß wurde zu diesem Wochenende eingeladen und so haben Paare aus Detta und Reschitz dort ihr Können dargeboten.

Gerhard

An den alten Schlager „Für Gabi tu ich alles“ angelehnt, könnte man singen „Die Gabi, die tut alles“. Als pensionierte, noch immer begeisterte Deutsch-Lehrerin aus Steierdorf, hatte sie ihren Laptop, Drucker und Schreibmaterialien mitgebracht – wir waren also voll ausgerüstet. Iolanda aus Orschowa assistierte und steuerte gut brauchbare Unterlagen und Bücher von der Deutsch-Arbeit mit ihren Kindern bei. Ich hatte heuer die Idee, verschiedenes Farbmaterial zum Malen mitzubringen. So entstanden in Partnerarbeit Porträts der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Malkarton.

Locker, mit viel Spaß, Phantasie, Aufmerksamkeit und Ausdauer bekamen die Kinder wieder Einblicke in die deutsche Sprache und übten sie in Wort, Bild, Sätzen, Liedern und Spielen. Am Ende konnten sie eine Mappe mit Arbeitsblättern, ihr Selbstporträt und das grüne Steiermarkherz mit nach Hause nehmen.

Johanna

Und so nahmen wir am Sonntag, dem 6. August wieder Abschied. Klein und heimlich wurden ein paar Tränen verdrängt und alle wünschten sich ein Wiedersehen. Wenn es uns vergönnt ist, wollen wir nächstes Jahr das **VIERTELJAHRHUNDERT DEUTSCH MIT SPASS** vollmachen.

Johanna und Gerhard Krajcicek



Abschied von Wolfsberg 2023

Aus dem Banat

33. Deutsche Literaturtage in Reschitz

4. bis 7. Mai 2023.

Dieses international anerkannte Fest der rumäniendeutschen Literatur führte in diesem Jahr etwa zwanzig Literaten, Verleger sowie Kritiker in die Bersaustadt. Allein aus Deutschland waren elf rumäniendeutsche Autoren gekommen, darunter fanden sich so bekannte Namen wie Horst Samson, Hellmut Seiler, Ilse Hehn, Dagmar Dusil und der Verleger Trajan Pop, der für die Veröffentlichung der rumäniendeutschen Literatur eine besonders wichtige Rolle spielt. Österreich war durch den Autor Kurt Thomas Ziegler vertreten und – der Bossert-Preisträger 2023 kam aus Wien. Aus dem Gastland selbst beteiligten sich hochkarätige Literaturschaffende, die schon seit Jahren die „Literaturtage“ prägen, wie Roxana Nubert, Werner Kremm, Balthasar Waitz, Nora Iuga und Beatrice Ungar. Wie bei allen „Literaturtagen“ wurde neben den Buchpräsentationen, Lesungen und Vorträgen das Programm durch ein künstlerisches Projekt bereichert: in diesem Jahr durch die interkulturelle Wanderausstellung „Nach dem Fest das Fest“ und die Fotoausstellung „Indien: Pracht und Elend“.

Dieses Literaturfest konnte mit einer Besonderheit aufwarten, denn der 5. Mai wurde in Temeswar / Timișoara als Beitrag im Programm der europäischen Kulturhauptstadt gestaltet. Dabei kam es zu Begegnungen mit Temeswarer deutschen Schriftstellern, Autoren-Lesungen fanden an verschiedenen Örtlichkeiten statt. Im Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus wurde

der Alexander-Tietz-Preis, die jährlich vergebene, höchste Auszeichnung der Banater Berglanddeutschen, für das Jahr 2023 an die im Banater Bergland geborene Schriftstellerin Edith Guip-Cobilanschi verliehen. Den Tag beschloß der Besuch der Vorstellung „Tagebuch Rumänien. Temeswar“ im Deutschen Staatstheater Temeswar.

Aus den zahlreichen Buchpräsentationen seien zwei hervorgehoben: Der bereits 2021 in München im Eigenverlag der Landsmannschaft der Banater Schwaben herausgegebene Band „Die Verschleppung der Deutschen aus dem Banat in die Sowjetunion aus der Sicht ihrer Kinder. Erzählberichte“ ist Ende 2022 in rumänischer Sprache (Übersetzung durch Sigrid Kuhn und Werner Kremm; Cosmopolitan-Art-Verlag Temeswar) erschienen. Herausgeber sind wie bei der deutschen Ausgabe u. a. Albert Bohn, Werner Kremm und Anton Sterbling, drei Gründungsmitglieder der „Aktionsgruppe Banat“. Dieses um eine aufschlußreiche Dokumentation ergänzte Buch bezeichnet die ADZ-Journalistin Raluca Nelepcu als unverzichtbaren „Band gegen das Vergessen“. Er soll mithelfen, daß man sich mit dem unermeßlichen Leid der Verschleppten in der rumänischen Öffentlichkeit verstärkt auseinandersetzt.

Die zweite bemerkenswerte Vorstellung betrifft den im POP-Verlag Ludwigsburg (Deutschland) herausgebrachten Band „die bewegung der antillen unter der schädeldecke. Junge rumäniendeutsche Lyrik zwi-

schen 1975 und 1980. Eine (historische) Anthologie herausgegeben von Walter Fromm.“ Dieser literarische Schatz galt lange Zeit als verschollen, denn 1980 waren lediglich 15 Exemplare mittels Schreibmaschine vervielfältigt worden. Die erweiterte und durch zwei Essays ergänzte Gedichtesammlung trägt den Namen eines Gedichtes von Richard Wagner († 2023), der wie einige der weiteren Autoren – Rolf Bossert, William Totok, Horst Samson und Johann Lippert – der Literaturgruppe „Aktionsgruppe Banat“ angehörte. (Vgl. dazu auch „Lot und Waage“ 69/2, 2022, S. 39-40; „Lot und Waage“ 70/1, 2023, S. 6-9). Die Texte sind ein eindrucksvolles Zeugnis der literarischen Aufbruchsbewegung in diesen Jahren gegen die kulturpolitischen Knebelungsversuche des Regimes.

Zum Abschluß der „Deutschen Kulturtag“ erwartete die Teilnehmer noch die Verleihung des „Rolf-Bossert-Gedächtnispreises“ für 2023. Der Preis ging an den 1961 im siebenbürgischen Katzendorf/Cața geborenen Christian T. Klein (Studium der Biochemie in Bukarest, nach seiner Ausreise 1987 nach Deutschland Studienabschluß in Tübingen, Promotion in Wien, 10 Jahre Arbeit in der pharmazeutischen Krebsforschung; lebt heute in Wien und unterrichtet als FH-Professor an der IMC-Fachhochschule Krems). Seit Kindertagen hatte er Gedichte verfaßt und war, so berichtet er, während seiner Studienzeit in Bukarest Anfang der 1980er Jahre auf Bosserts Lyrik gestoßen. Persönlich habe er den Dichter nie kennengelernt, fühle sich aber der melancholischen Grundstimmung und „*Unbehaustheit*“ in Bosserts Texten sehr nahe. In diese tauche er



Christian T. Klein

gerne ein, um „*in eigenen Labyrinthen der Fremdheit zu landen*“. Gedichte sind für ihn „*zitternde Kompassnadeln, die auf den magnetischen Wortpol weisen und von Sprache erzählen*“ (Christian T. Klein, BZ 17. 5. 2023).

Erwägungen

Das Unwägbare ist nicht gewichtslos, eher andersrum.
Selbst die Seele wiegt überschlagene 21 Gramm,
und jeder Gedanke hat das Gewicht eines Tropfens auf den heißen Stein.
Dies könnte ein Grund sein,
weshalb Augenblicke meistens verdunsten, bevor sie uns etwas vom Wasser erzählen können.

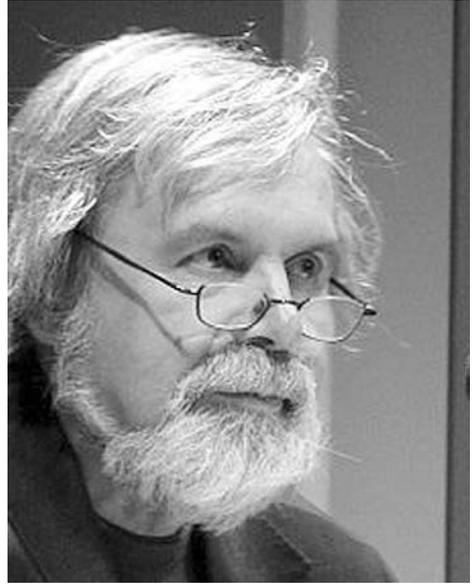
Sich verflüchtigen
 beim Zusammenstoß
 mit dem Vergangenen.
 Oder weshalb
 einige von uns freiwillig
 über glühende Kohlen laufen.
 Gleichwohl ergibt das
 nahtlose Nacheinander von
 Augenaufschlägen
 meist eine erzählbare Geschichte,
 eingewebt ins feinmaschige
 Netz, das uns trägt und
 gleichzeitig fesselt, uns
 anbindet an den Anfang,
 ans Ende,
 ans Ja und ans Nein
 und an all die anderen
 vibrierenden Intervalle.

[Banater Zeitung (BZ), Temeswar, 16. 3. 2022; Allgemeine Deutsche Zeitung Bukarest (ADZ), 17. 2. 2023; 24. 2. 2023; 16. 3. 2023; 28. 4. 2023; BZ 10. 5. 2023; 17. 5. 2023]

Richard Wagner

Vom „linken Rebellen“ zum Suchenden nach der „deutschen Seele“. Zum Tod dieses bedeutenden Banater Schriftstellers.

In seiner Wahlheimat Berlin verstarb der hervorragende Dichter Romanautor, Journalist und Essayist am 14. März 2023 nach langer, schwerer Krankheit. Geboren wurde er 1952 in der Banater Gemeinde Lowrin/Lovrin (Rumänien), bereits als 17-Jähriger veröffentlichte er seine ersten Gedichte und gehörte in seiner Studienzeit (Germanistik und Romanistik) in Temeswar/Timișoara mit mehreren Studienfreunden dem Literaturkreis „Aktionsgruppe Banat“ an. Sein Freund und Weg-



Richard Wagner

gefährte Anton Sterbling bezeichnet ihn als den „maßgeblichen Ideengeber und wichtigsten Vertreter“ der auf „literarische Neuerungen ausgerichteten Schriftsteller“ (BZ 22. 3. 2023). Wagner setzte sich in seinem frühen lyrischen Schaffen kritisch mit den „engen Traditionen und konservativen Denkweisen der deutschen Minderheit“ in Rumänien auseinander. Die Freiheit des Denkens, die er und seine Schriftstellerkollegen in den 1970er-Jahren für sich beanspruchten, brachte ihnen Drangsalierungen durch die Securitate, wie Untersuchungshaft und Verhöre ein.

Schließlich siedelte Richard Wagner 1987 mit seiner damaligen Ehefrau, Herta Müller, in die BR Deutschland aus. Hatte er in Rumänien neben der Lyrik auch kurze Prosatexte veröffentlicht, so wandte er sich nun längeren Erzählungen zu und widmete

sich verstärkt dem Roman – zu den wichtigsten zählen „Miss Bukarest“ (2001), „Habseligkeiten“ (2004) und „Das reiche Mädchen“ (2007). Sein Leben lang blieb dennoch die Lyrik ein wesentliches Ausdrucksmittel: Etwa 1000 Gedichte hatte er in 12 Bänden publiziert.

Freiheitsstatue in New York

selbst die freiheit ließ
man zur statue erstarren
damit sie nicht altere
behaupten die einen
damit sie einem nicht
zulächeln könne
meinen die anderen.

Daneben wurde Richard Wagner zu einem bedeutenden Journalisten und Essayisten. Er setzte sich mit „*zeithistorischen und politischen Geschehnissen und drängenden Fragen des Zeitgeistes*“ ausei-

inander (Anton Sterbling, BZ 22. 3. 2023); Die Essaybände „Der deutsche Horizont. Vom Schicksal eines guten Landes“ (2006) und „Die deutsche Seele“ (gemeinsam mit Thea Dorn 2011 herausgegeben) dokumentieren seine Suche nach dem, was „*die deutsche Mentalität, die kollektive und nationale Identität ausmacht*“ (Mathias Buth, ADZ 31. 3. 2023).

Er war ein „*aufmerksamer Beobachter und scharfer Analytiker*“; mit seinem großen historischen Wissen und der Fähigkeit, seine Überlegungen in eine „*großartig präzise Sprache zu fassen*“, gehörte er zu den eindrucksvollsten Stimmen der rumänisch-deutschen Gegenwartsliteratur“ (Dan Cărmidariu, ADZ, 16. 3. 2023).

[Banater Zeitung (BZ), Temeswar, 22. 3. 2023; Allgemeine deutsche Zeitung (ADZ), Bukarest, 16. 3. 2023, 31. 3. 2023]



Unser Wollen – unser Wirken 2022/23

Jahresbericht von Vorstand und Hauptleitung des AKV

Die Jahreshauptversammlung unseres Verbandes, die am 19. April 2023 im Südmarksaal stattfand, gab uns Anlaß für diesen Rückblick – einen Rückblick auf ein Jahr, das nach zweijähriger durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkung unserer Tätigkeit wieder einen normalen Betrieb erlaubte.

Banater Bergland

Unsere zweifellos wichtigste Arbeit für die dortigen Landsleute ist die jährliche Durchführung des Sprachferienlagers „Deutsch mit Spaß“ in Wolfsberg/Gărâna, das zwar in den „Corona-Jahren“ 2020 und 2021 entfallen mußte, im August des Vorjahres jedoch wieder mit großem Erfolg stattfinden konnte. Die Vorbereitungen für die Ausrichtung im kommenden Sommer sind bereits in bewährter Weise angelaufen – wir erhoffen dafür uns auch heuer wieder die offene (finanzielle) Hand des Landes Steiermark.

Mit den „Steirern“ im Banat verbindet uns ein ständiger Kulturaustausch, der – es sei zum wiederholten Male betont – keine Einbahnstraße ist! Dabei stützen wir uns auf die bereits seit Jahrzehnten bewährte Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Ţigla, der zugleich Leiter des dortigen Kultur- und Erwachsenenbildungsvereines „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ ist.

Gerne sind wir auch Vermittler der vom Land Kärnten in großzügiger Weise fort-

laufend gewährten Finanzhilfe für das Banater Bergland.

In wenigen Wochen werden wir aus zwei besonderen Anlässen das Banat bereisen: Die Metropole des Banats, Temeswar/Timişoara/Temesvár, ist im Jahre 2023 europäische Kulturhauptstadt – gemeinsam mit Wesprim/Veszprém (Ungarn) und Eleusis (Griechenland). Wir werden an einigen Veranstaltungen der diesmal besonders festlich ausgerichteten Heimattage der Banater Deutschen in Temeswar teilnehmen. Und die nach unserem Heimatland, der Steiermark, benannte Siedlung Steierdorf im Banater Bergland begeht das 250-Jahr-Jubiläum ihrer Gründung sowie das 150-Jahr-Jubiläum der Errichtung ihrer Pfarrkirche. Wir werden Gäste des aus diesen beiden Anlässen stattfindenden großen Kirchweihfestes sein.

Die Steierdorfer Kirchweih wird Rahmen für unser „Steiertreffen 2023“ sein, werden mit uns doch auch Landsleute aus der Untersteiermark ins Banat mitkommen.

Untersteiermark

Selbst wenn es geradezu schon zur Formel verkommt, so sei es doch auch diesmal wie seit Jahren gesagt: *„Auf dem Wege einer rechtlichen Anerkennung der Deutschen in Slowenien als autochthone Volksgruppe konnten leider auch im Jahr 2022/23 keine Fortschritte erzielt werden!“* Zwar vernehmen wir zu dieser Frage immer wieder ermutigende Äußerungen slowenischer Politiker, doch sind diese zu

allgemein, zu unverbindlich – und sie stellen nichts Konkretes in Aussicht. Es sei betont, daß es in der EU lediglich zwei Staaten gibt, die ihre autochthonen deutschen Volksgruppen nicht anerkennen: Frankreich und Slowenien!

Dies, obwohl es dem Kulturverein deutschsprachiger Frauen „Brücken“ fortlaufend gelingt, sich mit qualitativ hochwertigen Veranstaltungen in das Kulturleben von Marburg/Maribor (und darüber hinaus) einzubringen, namentlich durch die hervorragenden Konzerte des den Brücken als Musikformation angehörenden Hugo-Wolf-Kammerchores, der internationales Ansehen genießt. Die Obfrau der Brücken, Veronika Haring, und der Leiter des Kammerchores, Aleš Marčič, erhielten für ihre Leistungen staatliche Auszeichnungen.

In Cilli/Celje hat der deutsche „Kulturverein Cilli an der Sann“ nach pandemiebedingter Pause seine Tätigkeit in Form von Deutschkursen für Kinder und Erwachsene und anderer Unternehmungen wieder aufnehmen können.

Grenzland

Im südsteirischen Grenzland ist unsere Ortsgruppe Leibnitz tätig, die nicht nur ein eigenes Veranstaltungsprogramm abwickelt, sondern insbesondere auch Verbindung zu unseren untersteirischen Landsleuten in Marburg hält.

Unsere Ortsgruppe Graz unterstützt das „Grenzüberschreitende Museum Štajerska-Steiermark“, dessen Trägerverein allerdings im Begriffe ist, seine Schaustücke an Stellen auszulagern, wo ihnen bessere

Aufstellung und fachliche Betreuung zukommen kann.

Unser vorjähriges Steirertreffen führte uns in den Grenzraum: Wir besuchten das Josef-Matl-Haus in Abstall/Apače, das Stadtmuseum im Alten Zeughaus von Bad Radkersburg und den Markt Straden.

Lot und Waage

Unsere Verbandszeitschrift blieb von der allgemeinen Teuerung nicht verschont: Von vier jährlichen Heften müssen wir uns hinkünftig auf zweimaliges Erscheinen im Jahr beschränken. Den dadurch bedingten Entfall an Aktualität versuchen wir durch einen Gewinn an Qualität wettzumachen.

Im Prinzip wollen wir an unserer Linie festhalten: Aufsätze von allgemeinem Interesse, die unsere Kultur (namentlich unsere Muttersprache), unseren Lebensraum und unsere Arbeit zum Gegenstand haben; Berichte über unsere Volksgruppen (namentlich die beiden von uns betreuten „auslandssteirischen“); Darstellung des Geschehens in unserem Verband sowie Hinweise, Personalien u. a. m.

Mitgliederabende

Nach einer pandemiebedingten Ausdünnung konnten wir den gewohnten monatlichen Rhythmus wieder aufnehmen. Im Juni 2022 hielt Univ.-Doz. Dr. Martin Moll bei unserem Kulturverbandstag die Festrede zum Thema „Vom Übermurgebiet in die Neue Welt – Auswanderung aus einer Nachbarregion der Steiermark“; im Oktober besuchten wir die Ausstellung „Ehre und Eitelkeit – 100 Jahre Ehrenzeichen der Republik Österreich“; im November sprach

unser Vorstandsmitglied Dr. Reinhold Reimann über „Die Deutschen in Triest“; und im Rahmen unserer Vorweihnachtsfeier stellte uns Univ.-Prof. Dr. Günter J. Krejs die in seinem Familienbesitz stehende Iglauer Weihnachtskrippe vor.

Im Jänner 2023 berichtete unser Vorstandsmitglied Oberst Dr. Siegfried Dohr über seinen militärischen Auslandseinsatz in Bosnien und Herzegowina; im Feber erfreuten uns der „Singende Bonvivant“ Manfred Grössler und der Pianist Michel Nikolov mit einem heiteren Faschingsprogramm; und im März zeigte uns Mag. Lukas Pitscheider in seinem Film „Die letzten Österreicher“ das Leben der nur noch wenigen verbliebenen, aus dem oberösterreichischen Salzkammergut stammenden Bewohner von Königsfeld (Ust Tschorna) in der Karpato-Ukraine.

Reinhold Reimann



Der neue und der alte Obmann: Dr. Alexander Maicovski (links) und Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reimann.

Üblicherweise erfolgt der Bericht über „Unser Wollen – unser Wirken“ bei der festlichen Hauptveranstaltung unseres Arbeitsjahres, dem Kulturverbandstag. Diese Veranstaltung binden wir zeitlich seit Jahren an unser Steirertreffen. Da dieses heuer im Banat stattfand (siehe S. 2–23), ließen wir den Kulturverbandstag entfallen und erstatteten den Jahresbericht in der Jahreshauptversammlung.

In dieser erfolgte auch ein Wechsel an der Verbandsspitze: Nach dreißigjähriger Tätigkeit als Verbandsobmann gab Dr. Reinhold Reimann sein Amt an Dr. Alexander Maicovski weiter.

DENKEN SIE AN UNSERE INSERENTEN - DIESE UNTERSTÜTZEN
UNSERE ARBEIT MIT IHRER ANZEIGE!
BERÜCKSICHTIGEN SIE DAS BITTE BEI VERGABE VON
AUFTRÄGEN, BESTELLUNGEN UND EINKÄUFEN!



Die letzten
Österreicher
 Останні австрійці

Ein Film von Lukas Pitscheider

In dem von der Außenwelt nur schwer zugänglichen Dorf Königsfeld (Ust-Tschorna) im Osten der Karpato-Ukraine ringen die letzten Österreicher mit der Frage, ob sie ihrer Heimat den Rücken kehren sollen. Ihre Vorfahren wurden im 18. Jahrhundert aus dem Salzkammergut als Waldarbeiter im Osten der damaligen Monarchie angesiedelt. Heute zählt die Gemeinde nur noch einige Dutzend Einwohner.

Die Karpato-Ukraine (KU) bildete ab dem 10. Jahrhundert mit dem Gebiet der heutigen Slowakei als „Oberungarn“ den nordwestlichen Teil des Königreiches. 1920 (Vertrag von Trianon) wurde die KU als „Ostslowakei“ dem tschechoslowakischen Staat zugeschlagen, 1939 fiel sie

zunächst der nunmehr selbständig gewordenen Slowakei zu. Nach dem Ersten Wiener Schiedsspruch (1939) kam die KU 1940 wiederum zu Ungarn, nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik (und damit der Sowjetunion) einverleibt. Seit 1991 bildet sie als Sarkapatska Oblast (Transkarpatisches Verwaltungsgebiet) mit der Hauptstadt Uschhorod einen Teil der selbständigen Ukraine.

Der Produzent des Filmes, Lukas Pitscheider MA (FH), ist Jahrgang 1987 und wuchs im Südtiroler Grödnertal auf. Mit 18 zog es ihn in die weite Welt, zunächst als Weltenbummler und Straßenmusiker, später als Journalist und Dokumentarfilmemacher. Er bereiste eine Reihe



Mag. Lukas Pitscheider

vorderasiatischer Länder und zuletzt – noch vor dem dortigen Krieg – die Ukraine. Daneben schloss er die Studien der Geschichte, Politikwissenschaften und „Journalism & New Media“ ab. Den Beruf des Filmemachers erlernte er hingegen als



Die Ortstafel von Königsfeld

Autodidakt. Sein Film „Die letzten Österreicher“ entstand im Jahre 2019, wurde 2020 erstmals aufgeführt und mehrfach ausgezeichnet.

Im Zuge unseres Mitgliederabends am 22. März 2023 stellte Pitscheider den etwa 1½ Stunden währenden Film im Gothensaal selbst vor. Was wir sahen, war keine streng systematisierte Dokumentation, sondern aus dem dortigen Alltag gegriffenes Dorfgeschehen – mit allen im Vordergrund stehenden Sorgen der Bewohner „Bleiben oder Gehen“, wirtschaftliche Zukunft und Identitätserhalt.

Königsfeld ist ein Straßendorf im Tereschwa-Tal. Zum Teil baufällige Holzhäuser mit Schopfwalmen erinnern an die alte Heimat. Unweit davon liegt die auf die gleiche Art entstandene Siedlung Deutsch-Mokra. Die nächste größere Stadt ist Munkatsch/Mukatschewe (100.000 Ew., mehr als 100 km weiter westlich); die Hauptstadt der Karpato-Ukraine (Sarkapatska Oblast) ist Ungwar/Uschhorod (120.000 Ew.) knapp an der slowakischen Grenze.

Die Bewohner dieses Wald- und Weidelandes sind vornehmlich Holzarbeiter und Klein-Landwirte. Große Hoffnungen der Zwischenkriegszeit haben sich zerschlagen, der heutige Alltag erinnert an den unseren in den allerersten Nachkriegsjahren. Besondere Sorgen bereiten über den Bedarf hinausgehende „wilde“ Waldrodungen, die öde, abgeholzte Landstriche hinterlassen.

Ein Film, der in vieler Hinsicht nachdenklich stimmt ... Wie die Bewohner wohl ihre jetzige Situation und ihre Zukunft einschätzen mögen?



Die Karpato-Ukraine – Sarkapatska Oblast

Geographische Bezeichnungen:

- Karpato-Ukraine** – Sarkapatska Oblast: 1 Mio. Ew.; derzeit etwa 400.000 Binnenflüchtlinge
- Bergsaß** (auch *Berg*, *Lampertshaus*, *Sächsisch Bereg*) – Beregszász (ung.) – Berehowe (ukr.) – Beregowo (russ.) – Berehovo (slwk.)
- Deutsch-Mokra** (*Dialekt: Daidsch-Mogra*) – Németmokra (ung.) – Nimezka Mokra (ukr.) – Nemezkaja Mokraja (russ.) – Nemecká Mokra (slwk.)
- Großteutschenau** – Téscő (ung.) – Tiatschiw (ukr.) – Tjatschew (russ.) – Ťačová (slwk.) – Teceu Mare (rumän.)
- Königsfeld** – Királymező (ung.) – Ust-Tschorna (ukr.) – Ust-Tschornaja (russ.) – Ustčorna (slwk.)
- Munkatsch** – Munkács (ung.) – Mukatschewe (ukr.) – Mukatschewo (russ.) – Mukačeco (slwk.)
- Tereschwa** (Fluß; benannt nach „Kaiserin“ Maria Theresia) – Tarac (ung.) – Tereswa (ukr.) – Teresva (slwk.)
- Theiß** (Fluß) – Tisza (ung.) – Tyssa (ukr.) – Tisa (slwk.) – Tisa (rumän.)
- Ungwar** – Ungvár (ung.) – Uschhorod (ukr.) – Uschgorod (russ.) – Užhorod (slwk.) : Hauptstadt der Sarkapatska Oblast; 120.000 Ew.

Jodlerkurs zum Anbeißen

Am 10. Mai durften wir Prof. Hermann Härtel als „Kursleiter“ im Gothensaal begrüßen. Härtel ist seit Jahrzehnten als Musik- Tanz- und Liedvermittler sowie als Leiter von Fortbildungsveranstaltungen in Österreich, Bayern und Südtirol tätig. Er war 1981–2008 Geschäftsführer des Steirischen Volksliedwerkes, von 1989 bis 2012 Lehrbeauftragter an den Musikuniversitäten Graz, Wien und Mozarteum Salzburg (Einführung in die Österreichische Volksmusik, Ensembleübung und Vokalpraxis Volksmusik).

Härtel selbst schildert die heutige Herausforderung: *Dem Jodler ist es an den Kragen gegangen, weil wir heute permanent mit Klängen versorgt werden. Weil jede musikalische Äußerung aufgenommen und jederzeit wiedergegeben werden kann. Es fehlt uns der Hunger nach Musik und auch an Gelegenheiten. Die bäuerliche Welt, getragen in Jahreszeiten und Tagesabläufen, hatte den idealen Rhythmus. Musik war Teil des Lebenslaufes. Jodler waren Kommunikation, Ausdruck von Lust und Leid, Übermittlung von Nachrichten und die gemeinsame Sprache ohne Worte, Ausdruck von Befindlichkeit. Die Archive sind voll mit den Aufnahmen und Aufzeichnungen des musikalischen Selbstgestaltens der Lustbarkeit und gleichsam der Bewältigung von Schicksalsschlägen. Schade: Ein Großteil der Menschheit muß heute künstlich beschallt werden. In Rückzugs-*



Hermann Härtel

gebieten – in Landstrichen, die wir fälschlicherweise als unterentwickelt bezeichnen, – gibt es musikalische Rituale und klangliche Selbstversorgung. Wir kommen alle als Sängerinnen und Sänger auf die Welt – was ist mit uns passiert?

In didaktischer Perfektion führte uns Härtel vom Einfachen zum Anspruchsvollen, immer auf das Mitmachen aller Besucher bedacht. Der Abend war gleich lehrreich wie lustig! Besonders freuten wir uns über die Teilnahme einer Reihe von Studenten der gastgebenden Sängerschaft Gothia.



Die Lederhose vom Pößnitzberg

Seit Jahren veranstaltet die Ortsgruppe Leibnitz des Alpenländischen Kulturverbandes zur Mittsommerzeit eine Sonnwendfeier beim Anwesen Gaube in Pößnitzberg. Zu diesem kamen und kommen auch Nachbarn, die bereits auf nicht mehr österreichischem Staatsgebiet wohnen.

Weil heuer die Einladung nicht allgemein ausgeschrieben wurde, waren nur gegen 50 Personen anwesend. Mit dabei ist auch immer eine kleine Spielmusik von jenseits der Grenze, die sich „Klapotetz-Buam“ nennt. Die Gäste wurden wieder mit Gegrilltem, Salaten, Mehlspeisen sowie dem hauseigenen Wein verwöhnt. Für Nichtweintrinker gab es aber die ganze Getränkepalette, die vor dem Verdursten

bewahrte. Zur schwungvollen Musik wurde auf dem Hof natürlich auch getanzt.

Nach Einbruch der Dämmerung, die beim Anwesen Gaube immer ein Naturschauspiel ist, gingen alle, mit brennenden Fackeln ausgerüstet, hinauf zum Feuerplatz. Daniel Kos, Obmann der Ortsgruppe Leibnitz, sprach ein paar besinnliche Worte und stellte fest, daß dieses Brauchtum der Sommersonnenwende erhalten bleiben muß. Teilnehmer der Ortsgruppe Leibnitz brachten Feuersprüche dar und dazwischen sangen wir unter der Leitung von Roland Reinthaler vier Lieder. Das Feuer wirkte wieder auf alle beeindruckend. Die Musik spielte ihre Weisen in die beginnende Nacht. Erst spät sind wir dann nach Hause aufgebrochen.



Die Klapotetz-Buam mit Vertretern des AKV. Vorne Mihaj mit Tuba und neuer Lederhose.



Blick vom Pößnitzberg gegen die untergehende Sonne

Doch es gab an diesem Abend noch einen anderen Höhepunkt! Im vorigen Jahr war mit den „Klapotetz-Buam“ der Nachwuchs mitgekommen. Der zwölfjährige Mihaj spielte die Tuba wirklich hervorragend, und nicht nur ein paar Stücke, sondern den ganzen Abend. Alle Musikanten waren in schönen Lederhosen gekleidet, nur der „kleine“ Mihaj hatte Jeans angehabt. Das hat das Erscheinungsbild zwar optisch, nicht aber musikalisch, beeinträchtigt. Der Vater von Mihaj, der die steirische Harmonika spielt, gestand meiner Frau, daß es sich für eine schöne Lederhose finanziell nicht ausgeht. Meine Frau meinte, daß man dies ändern könne. So ergab ein Gedanke den anderen, und wir haben spontan unter den Gästen der vorjährigen Sonnwendfeier für eine Lederhose gesammelt. Es ist ein namhafter Betrag zusammengekommen.

Elisabeth Thalhammer, unsere Trachtenreferentin, hat es dann übernommen, auf

die Suche nach einer solchen zu gehen und wurde fündig. Da wir einerseits nicht wußten, ob sie zu groß oder zu klein ist, und andererseits nicht bis zur nächsten Feier am Pößnitzberg warten wollten, ging die Hose über Kurierdienste zu Mihaj. Wie in vielen solchen Fällen haben wir alle den jungen Musikanten in der Körpergröße falsch eingeschätzt, die Hose kam wieder zurück! Aber unsere liebe Elisabeth ist, wie man heute sagt, gut vernetzt und war nochmals erfolgreich. Und so machte sich eine etwas größere Hose wieder auf den Weg von Elisabeth über mich und Daniel Kos zu Mihaj. Und sie paßte!

Damit spielten zur heurigen Sonnwendfeier alle Klapotetz-Buam in passender Tracht auf. Hier soll nochmals allen Sponderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön gesagt werden!

Gerhard Krajicek

Sie singen und tanzen

Mädchengruppe aus der Karpato-Ukraine in Graz

In Munkatsch/Mukatschewe, einer Stadt von etwa 100.000 Einwohnern im Westen der Karpato-Ukraine (Sarkapatska Oblast; Karte siehe S. 40), gibt es ein Deutsches Kulturinstitut und eine Österreich-Bibliothek, so berichtete die Leiterin jener karpatendeutschen Kulturgruppe, die am 29. Juli 2023 auf Einladung unseres AKV in Graz war und im Gothensaal auftrat. Die Gruppe bestand ausschließlich aus jungen Damen – kriegsbedingt dürfen Burschen derzeit aus der Ukraine nicht ausreisen.

Den Besuch der Gäste aus der Ukraine verdanken wir MR Dr. Bruno Burchhart, einem verdienstvollen Kenner und Förderer deutscher Volksgruppen. Bei einem Volksgruppentreffen in der Breslauer Jahr-

hunderthalle hatte Burchhart die Gruppe kennengelernt, was ihn dazu bewog, sie nach Kärnten einzuladen, wo die Mädchen in der letzten Juliwoche in Klagenfurt, Villach und St. Jakob im Rosental mit großem Erfolg aufgetreten waren. Burchhart hatte auch den Auftritt in Graz angeregt und war daselbst anwesend.

Die Gruppe besteht aus zwei Abteilungen: dem Mädchenchor „Singende Herzen“ und der Tanzgruppe „Palanka“, die ihren Namen vom deutschen Vorort Plankendorf der Stadt Munkatsch bezieht. Ebenfalls in die Stadt eingemeindet ist das Dorf Schenborn – und damit sind wir auch schon bei der interessanten Siedlungsgeschichte:

Im 18. Jahrhundert riefen die Grafen Schönborn mit dem Sitz auf der Burg Mun-



„Singende Herzen“



Die Tanzgruppe „Palanka“

katsch deutsche Siedler aus Franken ins Land, man bezeichnete sie als „Schönbornfranken“; später kamen Kolonisten aus Altbayern und den österreichischen Alpenländern hinzu. Die Nachkommen dieser Siedler sprechen bis heute „schwäbischen Dialekt“ (sie selbst bezeichnen ihn als „schwäbisch“); darunter ist freilich kein alemannischer Dialekt zu verstehen, sondern die generelle Bezeichnung jener Dialekte, die von den Deutschen in Ungarn (bis 1920) mit Ausnahme der Siebenbürger Sachsen und der Deutschen in Westungarn gesprochen werden. Die meisten der etwa 370 Einwohner von Schenborn sprechen bis heute einen solchen Dialekt; bis 1945 gab es im Dorf eine deutsche Schule, die 1991 wiedereröffnet wurde.

Auf solche und weitere aufschlußreiche Einzelheiten ging die Leiterin, Frau Mariana Varvartseva, bei der Vorstellung

ihrer Gruppe ein (Ergänzungen nach *Wikipedia* – Anm. d. Red.).

Doch nun zum Programm des Abends:

Der Chor eröffnete den Auftritt eindrucksvoll mit dem „Halleluja“ aus Händels Oratorium ‚Messias‘. Es folgten – zum Teil von den Tänzerinnen geradezu ballettartig gestaltet – Strauß’ „An der schönen, blauen Donau“ und „Kaiserwalzer“, Mendelssohns „Maiglöckchen“, Offenbachs „Barcarole“ aus ‚Hoffmanns Erzählungen‘, der „Gefangenenchor“ aus Verdis ‚Nabucco‘ und eine Reihe deutscher und ukrainischer Volkslieder. Beeindruckend war auch, daß die Aufführenden während ihres Programms in „fliegendem Wechsel“ außerhalb des Saales ihre Trachten/Kostüme tauschten.

Auch das Wetter spielte großartig mit: Nach der Aufführung konnten Ausführende und Besucher – darunter auch Dr. Wolf-



Dr. Burchhart (links) und Frau Varvartseva erhalten die Festschrift „50 Jahre Alpenländischer Kulturverband Südmark“ aus den Händen von AKV-Obmann Dr. Maicovski.

gang Steffanides von der Österreichischen Landsmannschaft (ÖLM) in Wien – in der lauen Abendluft bei stimmungsvollem Beisammensein unter der Laube des Gothengartens noch ein geruhsames Abendessen genießen. Dankenswerterweise übernahm der „Verein Südmark“ die

Kosten für Speis und Trank. Daher konnte der dafür eingegangene Spendenbetrag iHv 500,00 Euro von unserem Obmann, Dr. Alexander Maicovski, noch am selben Abend als Unterstützung für die aufwendige Organisation an Dr. Burchhart übergeben werden.



Woiwodina – polnische Woiwodschaften

Eine Woiwodschaft (poln. Województwo) ist ein polnischer Verwaltungsbezirk. Der Begriff leitet sich von *Woiwode* (slawischer Heerführer, Herzog) her. Das Wort findet sich auch in der Bezeichnung der

autonomen serbischen Provinz Woiwodina (Vojvodina), die aus dem Westbanat, dem Großteil der Batschka und dem Großteil Syrmiens besteht.



Die Woiwodina – autonome Provinz Serbiens

Die obenstehende Karte zeigt, daß die „klassischen“ (donauschwäbischen) Siedlungsgebiete der heutigen Woiwodina auf natürliche Weise durch die Flüsse Donau, Theiß und Save begrenzt werden.

Ein treuer und besonders aufmerksamer Leser unserer Zeitschrift hat uns darauf hingewiesen, daß in der letzten Ausgabe die polnischen Woiwodschaften lediglich mit ihren eingedeutschten, nicht aber mit

ihren amtlichen polnischen Bezeichnungen angeführt waren (L&W 70/1, 2023, S. 65). Diese Unterlassung wollen wir gutmachen.

Daher finden sich in der untenstehenden Karte beide Bezeichnungen: die amtlichen polnischen und die eingedeutschten.



Die Karte zeigt die heutigen polnischen Woiwodschaften. Unten finden sich in Kursivschrift (näherungsweise) die früheren deutschen Länder.

Westpommern + Pommern – *Hinterpommern*

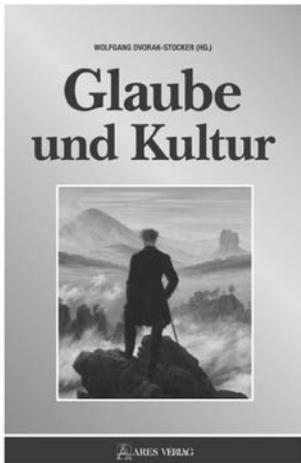
Ermland-Masuren – *südliches Ostpreußen*

Lebus – *Ostbrandenburg*

Niederschlesien + Oppeln + Schlesien – *Schlesien*

Zu unserem redaktionellen Prinzip: Wir verwenden für geographische Begriffe (Toponyme) prinzipiell – so solche vorhanden – die deutschen Bezeichnungen und fügen bei solchen im anderssprachigen Ausland bei der Erstnennung die amtlichen Bezeichnungen hinter Schrägstrich oder in

Klammern hinzu, womit wir (auch) einer Empfehlung der UNESCO folgen. Freilich sind wir dabei um zeitgemäße Verwendung bemüht: wir bezeichnen Verona nicht mit dem alten deutschen Namen „Bern“ (Dietrich von Bern) und Ravenna nicht als „Raben(stadt)“.



ISBN 978-3-99081-118-4
Wolfgang Dvorak-Stocker (Hg.)
GLAUBE UND KULTUR
328 Seiten, Hardcover
€ 26,90

Diese Auswahl wichtiger Artikel aus der „Neuen Ordnung“ (2000–2020) beleuchtet die spirituellen Grundlagen unserer Identität, von den logischen Irrtümern prominenter Atheisten über den Traditionalismus (Evola u.a.) bis hin zum spezifisch „Katholisch-Deutschen“, „Re-Evangelisierung“, der Philosophie Otmar Spanns sowie der Überwindung von säkularen Zivilreligionen und Nihilismus. Mit Artikeln von Endre A. Bárdossy, Erich Przywara, Friedrich Romig, Pater Michael Weigl, Baal Müller, Hans Thomas Hahl und anderen.

ARES VERLAG

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder gleich direkt über die Verlagsseite online: www.ares-verlag.com.

Manfred Quenz †

Mit Manfred Quenz hat unser Verband einen lebensfrohen Menschen und stets einsatzbereiten Idealisten verloren!

Manfred Quenz wurde am 6. Juli 1945 – also gerade zwei Monate nach Ende des Zweiten Weltkrieges – als jüngster von drei Söhnen in Göß, in einem Nebengebäude der Brauerei, geboren. Seine Kindheit war geprägt von vielen Umzügen, die ihn von Leoben über Trofaiach, Vordernberg, St. Gallen (Obersteiermark), Rottenmann, St. Lorenzen (im Paltental) schließlich nach Trieben führten, wo er die Hauptschule abschloß und eine Lehre als Einzelhandelskaufmann begann.

Nach mit gutem Erfolg abgelegter Lehrabschlußprüfung ging Manfred Quenz jedoch nicht seinem frisch erlernten Beruf nach, sondern begab sich nach Tirol, um in Hall die Tourismusfachschule zu absolvieren. Die Zeit in Tirol prägte Manfred Quenz sehr – er erzählte zeitlebens von den Jahren, welche er im Westen Österreichs verbrachte.

Als ausgebildeter Tourismusfachmann arbeitete Manfred Quenz sieben Jahre lang in verschiedenen Hotels in Tirol und Kärnten, ehe ihn persönliche Hinneigung wieder in seine Triebener Heimat führte. Eine junge Schuhverkäuferin im Geschäft seines guten Freundes „Katz“ hatte Manfred Quenz dazu bewegt, dem Tourismus den Rücken zu kehren, seßhaft zu werden und noch einmal die Branche zu wechseln.

Nach seiner Heirat mit Helga am 24. Oktober 1970 in Trieben folgte der Umzug nach Graz, wo Manfred Quenz den Beruf des Versicherungskaufmanns ergriff



und diesen Entschluß mit dem Abschluß der Ausbildung zum akad. Versicherungskaufmann festigte. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete Manfred Quenz nun als Versicherungsfachmann und ging als Verkaufsdirektor für die Personensparte in den Ruhestand.

Fixe Größen in seinem Leben stellten die Liebe zur Musik, die alpine Leidenschaft im Sommer wie im Winter und (allen voran) seine Familie dar. Am liebsten vereinte er alle drei Leidenschaften, indem er gesellige Schitage oder Bergwanderungen mit der Familie organisierte, welche immer einen musikalischen Ausklang auf einer Hütte finden sollten.

Auch im Ruhestand war Manfred Quenz äußerst aktiv und erinnerte sich seiner touristischen Wurzeln. Als historischer Marktführer in und um Bad Schwanberg

brachte er den Kurgästen die Geschichte und die Besonderheiten der Region Südweststeiermark sowie die Vorzüge des Hochmoors in Garanas näher.

Als geselliger und heimatbewußter Mensch engagierte er sich auch bei verschiedenen Traditionsvereinen wie der Kameradschaft zum Edelweiß in Bad Schwanberg oder dem AKV Südmark, wo er bis zu seinem Tod im April 2023 im Vorstand bzw. in der Hauptleitung tätig war.

Die musikalischen Auftritte, ob alleine oder im Kreise der von ihm sehr geförder-ten Familienmusik werden wohl allen, die ihn kannten, in freudiger Erinnerung bleiben – und fehlen!

Am 25. April 2023 verabschiedeten wir uns in der Grazer Feuerhalle von einem großen Lehrer, Organisator und Gefühls-menschen.

Gernot Quenz



Liebe Leserinnen und Leser von „Lot und Waage“!

Es gibt immer mehr Menschen, die an eine aktive Gestaltung ihres Nachlasses denken. Da bedeutet es vielen ein Anliegen, mit ihrem Testament neben ihrer Familie auch eine gemeinnützige, idealistisch tätige Organisation zu bedenken.

Wie Sie wissen, arbeitet unser AKVS in vielen Bereichen mit großem Erfolg. Wir bitten Sie daher herzlich, auch unseren Verband in Ihre Überlegungen einzuschließen. Unser Vertrauensanwalt berät Sie gerne und kostenlos.

Alpenländischer Kulturverband
Joanneumring 11, 8010 Graz
Tel. ++43 / (0)316 / 82 53 18
akv@kulturverband.at
www.kulturverband.at

Unsere nächsten Veranstaltungen

- Mi, 18. 10. 2023 Mag. Simon Koiner-Graupp
Volkskultur am Puls der Zeit
Die „Volkskultur Steiermark GmbH“ stellt sich vor.
Gothensaal, 19:00 Uhr
- Mi, 15. 11. 2023 **„Belle Époque“**
Zukunftseuphorie versus Endzeitstimmung
Mit Manfred Grössler („Bonvivant“), Michel Nikolov
(Pianist), Tatiana Stanishich (Sopran)
Gemeinsame Veranstaltung mit dem Verein
„Rettet das Girardihaus“
Gothensaal, 19:00 Uhr
- Mi, 13. 12. 2023 **Vorweihnachtsfeier des AKV**
Gothensaal, 19:00 Uhr

Selbstverständlich sind bei unseren Veranstaltungen Gäste (Verwandte, Freunde und Bekannte unserer Mitglieder u. a.) herzlich willkommen.

Aus Gründen der Organisationsvereinfachung und der Sparsamkeit ergehen gesonderte Einladungen üblicherweise nur an unsere Mitglieder in Graz und dessen nächster Umgebung. Auf Wunsch senden wir jedoch gerne auch auswärtigen Mitgliedern die Einladungen zu – wir bitten um eine entsprechende Meldung an unsere Geschäftsstelle:

Alpenländischer Kulturverband, 8010 Graz, Joanneumring 11,
Tel. und Fax (0316) 82 53 18, akv@kulturverband.at
www.kulturverband.at

Wir danken für Ihr Interesse!

